

WEDE MAGAZIN

Viehbruchsmühle: fast verschwunden

Wassermühle, Flüchtlingsunterkunft, Lost Place und jetzt: überwachsene letzte Steine

PLUMHOF. Die Mühle stand nie direkt an der Beeke. Rund 200 Meter vom Wasserlauf entfernt, musste das Wasser gestaut und in einen Teich vor der Mühle geleitet werden. Gegenüber der Wassermühle stand am selben Teich eine Windmühle. Urkundlich wird die Viehbruchsmühle, so können wir bei Eckhard Martens nachlesen, der ein Buch über die Mühlen der Wedemark verfasst hat, schon 1526 erwähnt – damals wurde die Mühle von der Familie von Bestenbostel gekauft. Bis 1694 ist sie im Besitz des dortigen Amtsvogthofes, dann kauft Müller Heinrich Peters die Mühle. Diese Besitzerfamilie betrieb die Mühle bis in die 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Der letzte Müller stirbt 1929 kinderlos.

WERTVOLLER WOHNRAUM NACH DEM WELTKRIEG

Das Gebäude ist groß genug, nach dem 2. Weltkrieg bis Anfang der 50er Jahre Flüchtlingsfamilien zu beherbergen. Das Wasserrad war damals noch vorhanden. 1959 erwarb ein hannoverscher Architekt die Mühle und die Ländereien, bis in die 60er Jahre wohnte dort „eine kinderreiche Familie, die sich bei geringer Miete um das Anwesen kümmerte“, hat Eckhard Martens recherchiert. Das Gebäude war damals noch in gutem Zustand, doch der Umbau in ein zeitgemäßes Wohnhaus wurde dem Architekten Grabowski nicht erlaubt.

FRAGE NACH MÜHLENZUKUNFT SORGT FÜR IHR ENDE

Der Niedergang begann mit einem Zeitungsartikel, der es eigentlich gut meinte mit der



Die alte Viehbruchsmühle in den 50er Jahren.

Foto: privat

Mühle: „Als in der Hannoverischen Allgemeinen Zeitung 1971 die Frage nach der Zukunft dieser historischen Stätte gestellt wurde, meldete sich der Heimatbund Langenhagen, der sich für den Mahlgang interessierte“, schreibt Eckhard Martens in seiner Mühlendokumentation. Der Besitzer ist einverstanden, die Langenhagener beginnen, die Technik auszubauen. Dafür wurde das Dach des Mühlengebäudes geöffnet – und nie wieder geschlossen. Das Innere des Gebäudes ist nun dem Wetter ausgeliefert, niemand kümmert sich mehr, niemand interessiert sich für den Verfall des Gebäudes, das fernab anderer Bebauung liegt. Die Diebe bedienen sich an den Baustoffen des ehemaligen Fachwerkbauwerks, bis kaum noch etwas da-

von übrig ist. Alte Bilder in Martens' Mühlendokumentation zeigen den fortlaufenden Verfall, der zwischen 1979 und 1983 sehr schnell fortschreitet. Ist 1979 das Gebäude noch deutlich als solches erkennbar, der hölzerne Dachstuhl noch teilweise vorhanden und der Schornstein noch auf den Resten des Daches, so sieht man 1983 nur noch einen Haufen Schutt, der allerdings in keiner Relation zur Menge der ursprünglich vorhandenen Baustoffe steht. Hier wurde ordentlich geplündert.

GESCHLIFFEN WIE EINE MITTELALTERLICHE BURGRUINE

Kein historisches Schild, kein Wegweiser erinnert heute daran, dass sich unter Moos und Gras

die Überreste eines Gebäudes befinden, das 400 Jahre lang als Wirtschaftsgebäude Bestand hatte.

Es ist erstaunlich und auch nicht ganz verständlich, dass es wohl niemanden so sehr gekümmert hat, dass dem Verfall des historischen Gebäudes Einhalt geboten wurde – dass aber auch niemand diese Bauruine, deren Betreten um 1980 gefährlich gewesen sein muss, mit einem Bauzaun gesichert oder abgerissen hat.

Ein Phänomen, das an Burgruinen erinnert, die vor Jahrhunderten von der Bevölkerung „geschliffen“ wurden, um Baustoffe wiederzuverwenden. Doch dies geschah mit der Viehbruchsmühle nicht in ferner Vergangenheit, sondern vor erst gut 40 Jahren.



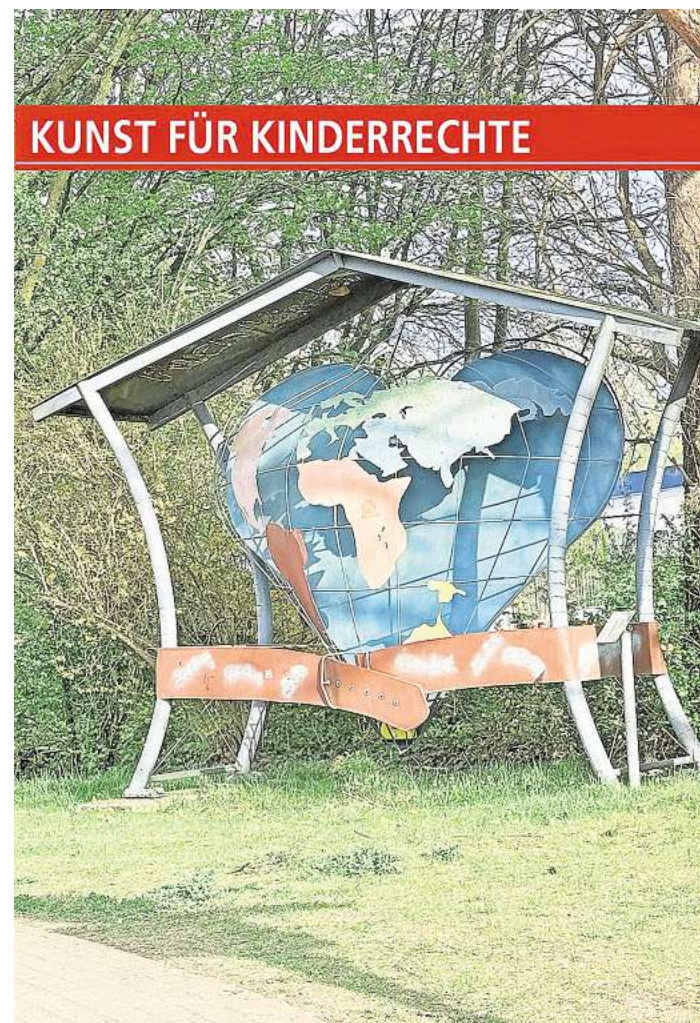
LIEBLINGSPLÄTZE

Eine Bank am Rand von Meitze.

Foto: Reimann

Dorfchronik finanziert lauschige Bänke

MEITZE. Eine Bank an der landwirtschaftlichen Straße, die nördlich der Ortschaft in den Meitzer Busch führt, von der Osterriede östlich abbiegend: Nicht einfach eine Bank, nein, wer hier bei schönem Wetter sitzt, hat einen Ausblick auf Meitze! Und nicht nur das ist der Grund, warum uns dieses Eckchen als Lieblingsplatz genannt wurde. Auch die Tatsache, dass diese Bank – nicht als einzige – aus dem Erlös der Meitzer Dorfchronik finanziert wurde, ist etwas Besonderes.



KUNST FÜR KINDERRECHTE

Das Weltherz.

Foto: Reimann

Pastor, Fotograf und „Dorfmotor“

Georg Tomforde, Erich Voss und Carl Mangelsdorf sind Straßenpaten

WEDEMARK (BE). Carl Mangelsdorf hat dort seine Straße bekommen, wo er lebte, in Bissendorf-Wietze. In der Chronik der Wietze-Gemeinschaft zu ihrem 50-jährigen Bestehen, kann man etwas über den Straßenpaten erfahren: Ein „Motor der Geselligkeit“ sei er gewesen. „Er inszenierte nicht nur die Feste des Gesangsvereins; er schrieb auch selbst Theaterstücke, die er dann in Schlot's Saal aufführte. Er komponierte Lieder, wie z. B. das Wedemarslied. Einen Nachfolger seiner Vitalität hat es hier nicht mehr gegeben“, beschreibt Luise Knorr ihn in der Chronik. Mangelsdorf war auch Vorsitzender des Gemischten Chores an

der Wietze. Wedemark-Lied, Wietze-Lied, Bissendorf-Lied: Mangelsdorf schmiedete gern vertonte Verse für seine Heimatorte: „Hier verweil ich gern zu jeder Zeit, Dir zu dienen bin ich stets bereit. Zwischen Ravensberg und Wietzestrang. Bleibt mein liebes Bissendorfer Land.“ Im Refrain des Wedemark-Liedes schwärmt er ebenfalls: „Wedemark, Du Tor zur Heide, Dir gehören Herz und Hand; Dir verdank ich Lebensfreude, Wedemark Du schönes Land.“

In Mellendorf ist nach ihm eine Straße benannt: Erich Voss, geboren 1910, gehört zu jenen Menschen, über die nicht viel in Chroniken zu finden ist – denkt



Erich Voss. Foto: privat



Georg Tomforde Foto: privat

man. Doch bei genauerem Hinsehen findet sich besonders viel, nicht als Text über ihn sondern als Werke von ihm. Voss war ein begeisterter Fotograf und seine Mellendorfer Fotosammlung war groß. Von Beruf war Erich Voss ab 1940 Lehrer an der Mellendorfer Schule, deren Konrektor er auch eine Zeit lang war. Er starb 2001.

Pastor Tomforde hat in Mellendorf eine Straßenwidmung ohne Vornamen bekommen. Zumin-

dest den Vornamen Georg können wir in diesem Artikel nachreichen, viel mehr jedoch nicht. Tomforde war von 1913 bis 1934 Pastor an der Mellendorfer St.-Georg-Kirche. Er wurde 1865 geboren und starb 1936. Über seinen Werdegang vor der Berufung nach Mellendorf ist nach derzeitigem Stand nichts bekannt.



Ein Weg dort, wo er gewirkt hat.

Foto: Reimann

Das „Weltherz“ steht in Mellendorf

MELLENDORF (BE). Ganze sechs Kinderrechts-Kunstwerke gibt es in Mellendorf. Sie entstanden vor dem Projekt „Kinderrechte x 16“ in den Ortsteilen, denn die „Straße der Kinderrechte“ war das vorhergehende Projekt.

Das auffälligste Objekt steht an der Einfahrt zu Jugendhalle, Eisbahn und Spaßbad. „Weltherz“

ist der Titel des Objektes, das eine klare Symbolik erkennen lässt: „Dieses Kunstwerk stellt die Erde als Herz dar, welches von einem engen Gürtel umschnürt und von einem Dach der Kinderrechte geschützt wird. Das Herz steht dabei als Symbol für Wärme und Nähe, der Gürtel für die global eng geschnürten Kinderrechte“, schreibt die Gemeinde dazu.